



Abend-

Zeitung.

200.

Mittwoch, am 21. August 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

## Die Berge.

Seid mir begrüßt im unendlichen Kranze,  
 An' ihr Gebirge, mit heiligem Glanze  
 Unter die wandelnde Sonne gestellt!  
 Seid mir begrüßt in beständiger Schöne,  
 Berge, der Erde gewaltige Söhne,  
 Herrliche Pieren der glücklichen Welt!

Prächt'ger über euren Höhen  
 Dehnt sich aus der Himmelsplan,  
 Prächt'ger unter euch die Seen  
 Und der große Ocean.  
 Froher unter eurem Haupte  
 Wogt der majestät'sche Fluß,  
 Grünt der Wald, der frischbelaubte,  
 Singt der Lenz den Wonnegruß.

Will sich mein Geist in's Unendliche heben? — —  
 Welch ein gewaltiges, kämpfendes Leben  
 Rang in des Werdens uraltester Nacht!  
 Siehe, da wurden die Stoffe gewoben,  
 Thäler geschmettert, — da sprangen nach oben  
 Felsen gigantisch mit ewiger Macht.

Und als Sturmesdonnerlieder  
 Schwiegen um das Urgestein,  
 Ließen sich die Götter nieder  
 In der Schöpfung Frühlingschein,  
 Wo nun Abendfeuer wallen,  
 Wo beim nachbarlichen Mond  
 Gemsen steh'n und Hörner schallen,  
 Und die Alpenrose wohnt.

Preisest die Berge, die treuen, die starken,  
 Wachsamem Hüter der Grenzen und Marken! —  
 Schiffer und Wand'rer erspäh'n sie so gern.  
 Freudig den alten Beherrschern der Gegend  
 Huld'gen, mit Gaben zu Füßen sich legend,  
 Dienende Länder von nah' und von fern.

Seht Ihr die Titanen thronen?  
 Um die Scheitel, grün und weiß,  
 Zieh'n sich dunkle Wälderkrone,  
 Bliht ein Silberband von Eis.  
 Einst mit ungeheurem Zornen  
 Schoß auf sie die Flurhenmacht;  
 Doch sie zeigen an den Stirnen  
 Die Trophä'n der Wasserschlacht.

Alle Geschlechter entblüh'n und veralten,  
 Sahen die ragenden Wundergestalten,  
 Sah'n das Vergängliche nirgend besteh'n.  
 Ueber die weithin gelagerten Rücken  
 Müßen, wie Pilger, auf Straßen und Brücken,  
 Alle die Zeiten, die wandernden, geh'n.

Auf den Höh'n mit todt'em Schimmer  
 Sitzt noch die Vergangenheit,  
 Mahnen noch die letzten Trümmer  
 An die große Ritterzeit. —  
 Von dem Felsenschild geborgen,  
 Wachsen Muth und Kraft und Ruhm,  
 Tagt der Freiheit gold'ner Morgen  
 Ueber dem Palladium!

Freiheit! dich haben die Götter geschirmt,  
 Haben dir ewige Mauern gethürmet;  
 Und an dem Caucasus tönt dein Gesang,

Ruft an dem Libanon Fahnenbegleiter;  
Der Uvalachen gerüstete Streiter;  
Weckt deine Helden den Alpen entlang!

Zitt're, Räuber, vor der Landung! —  
An der Freiheit Felsenwall  
Donnert dir die Meeresbrandung,  
Donnert dir Lawinenfall.  
Bebt, Tyrannen, blut'ge Bürger,  
Tell bewacht das Schweizerthor;  
Und zu retten Hellas Bürger  
Stürzt Leonidas hervor!

Neben den Sternen auf felsigem Sitze  
Schlafen bei Adlern die Donner und Blitze,  
Halten die Zeiten des Jahres die Rast;  
Hüllt sich der Morgen in Purpurgewänder,  
Grüßet der lächelnde Abend die Länder,  
Baute der Winter den Silberpalast.

Ist Jahrhundert an Jahrhundert  
Dort zum Sarg, voll Kraft, versteinet,  
Wo, vererbt und stets bewundert,  
Alles Große mir erscheint? —  
Dort, bei Lorber und bei Myrten  
Unter mildem Sonnenstrahl,  
Gibt es noch beglückte Hirten,  
Gibt es noch ein sel'ges Thal.

Ruht denn der Wunsch, der unendliche, droben?  
Brennende Sehnsucht — sie fühlt sich erhoben  
Zu den Gebirgen, verloren in Duft.  
Was uns so locket und was wir so lieben,  
Ist es die Ferne, — das heimliche Drüben? —  
Ruft uns des Himmels schon nähere Lust?

Sein Gestade liebt der Briten;  
Doch ein namenloser Schmerz,  
Denkt er seiner Heimathütte,  
Fast des freien Schweizers Herz.  
Auf der frischen Lavastufe,  
Auf der alten Schreckenbahn  
Todeschwangerer Besuche,  
Baut der Mensch sich wieder an!

Am die begünstigten Zinnen der Erde  
Singet der Wand'rer, ziehet die Heerde,  
Leeret ihr Fülhorn die starke Natur.  
Wehe den Flächen, den schaurigen Wüsten,  
Die nicht die segnenden Berge begrüßten!  
Armuth und Trauer bewohnet sie nur.

Ohne Blätter, ohne Halme  
Glüht der unwirthbare Sand.  
Ach, da schirmt keine Palme  
Vor dem ungeheuren Brand.  
Mitleidvoll in's Land der Gluthen,  
Zu Aegyptens Mausole'n  
Senden ihres Niles Fluthen  
Habessinien's reiche Höh'n.

Glückliche Länder, vom fruchtbaren Vogen  
Schützender Berge geschmückt und umzogen! —  
Dort bei des Jmaus schwindelnder Höh'  
Lockt Dich ein Eden voll Rosengefilde;  
Hier mit der Alpen unendlichem Bilde  
Pranget, Geneva, Dein zaub'rlicher See!

Wenn die Zeit uns nur Ruinen  
Unter Hellas Bergen wies:  
Bei den schönen Appenninen  
Liegt Hesperien's Paradies.  
Ewig laut zu Nachbarhügeln,  
Mit den Glocken ihres Doms,  
Neden unter Trauerflügeln  
Nun die großen Gräber Roms.

(Der Beschluß folgt.)

### Der Engel von Goa.

(Fortsetzung.)

Talitha (Lithchen) Bärle — eine Namen-Association, die wenigstens nicht weniger befremden kann als manche Personen- und Berufs-Association, — Talitha gewann Liebe bei den Menschen, die im Thüngenschlosse hausten, weil die Menschen im Thüngenschlosse — Menschen waren. — Todesengel Talitha brachte vom Vater Aller Kinder mit Licht der Blicke geschriebene Empfehlbriefe, die Hermann von Thüngen weit geläufiger las als die gothischen Gold-, Silber- und blutrothen Schnörkelgeheimnisse eselshäutenen Adelthums. Und das arme, sanfte, stille Mädchen lebte sich so schnell in das fröhliche Treiben und in die fröhlichen Herzen der jungen Schloßbewohner hinein, als gehöre es in diese Kreise heim, und war dem Obersten gegenüber doch so sittig, so über seine Jahre hinaus ernst, so verständig, ohne altflug zu seyn, daß Hermann in kurzer Zeit das Kind als ein Mitglied seiner Familie betrachtete und den Unmuth nicht bergen konnte, wenn Talitha einmal nicht mit den Brüdern erschien, Vater Hermann den Morgengruß zu bringen.

Mutter Gertrude trauerte in ihrem Herzen und weinte im Geheimen manche heiße Thräne. Trostlos irrte sie, seit man ihr holdes Kind in das Herrnschloß entführt, durch das Dunkel der Buchensforste, unter den Ureichen, durch die Tannen- und Fichtenhage, wenn der Sturm, vom Donner verkündet, auf dem glühen Fittig der Blitze durch die Thäler und über die Höhen zog, und sie lächelte fröhlich, wenn der Strahl die Ureiche spaltete, die hundert Fuß hohe Tanne so leicht knickte, als wäre sie dorrendes Rohr, wenn der angeschwollene Waldstrom unter dem Nach-

donner der Felsstücke, der entwurzelten Wald- und Obstbäume seine schmutzige Verwüstungfluth über die reisenden Saatsfelder, über die blühenden, duftenden, des Mähers harrenden Auen strudelte; — Gertrude jauchzte, wenn, vom Geisterarm des Windes geschneilt, die Sterbeglocke schreiend läutete, die Heerden in den Hürden unter dem dumpfen Geheul des Wachhundes ängstlich blökten, wenn hier und da aus den strohbedeckten Hütten die lichterlohe Flamme höhrend zum Himmel schlug und der allliebenden Vorsehung zu lachen schien. Da in der entgotteten Natur stand Gertrude fröhlich da und fühlte das Hagelkorn nicht, das gleich einem Feuergeschoss die hohle Wange traf, fühlte nicht die Nadelzweige, die vom Blitze herab, vom Sturmwinde umhergewirbelt, das Angesicht der Greisin wie mit gluthsprühenden eisernen Besen peitschten; Gertrude jauchzte, wenn Stirn und Wange und die Brust, welcher der Sturm mit Krallenhand die Hülle abgerissen, in höllischer Flamme brannten, — aber Gertrude schlich, wankte gesenkten Blickes, hier und da rechts und links eine recht hohe, drangeblühende oder Körnerschwangere Aehre knickend oder in der dürrn Hand zerquetschend oder bis zum Zermahlen malmend, durch die Fluren, nun der Sturm sich vertobt hatte und die Erde wieder glaubte, daß der himmlische Vater es doch nicht so böse gemeint; oder Gertrude schwankte im Walde von Baum zu Baum und lachte laut, wenn der brütende Staar nach verzogenem Wetter aus der Lucke der dorrenden Eiche den Kopf streckte, die Amsel auf tröpfelndem Zweiglein die Federn älte, die Drossel schon wieder mit dem zürnenden Gewitterherrscher kindtraulich von dem Wipfelzweiglein der Eiche schwakte, das Eichhörnchen, dem Beutelnest entschlüpft, auf der schlanksten Fichte Troß einem Hofsräulein auf gebohtem Boden mit sich selbst in Sprüngen, Touren, in Weherallblicken kokettirte, ein Hase, als wäre er selbst ein Sternensohn, alle Thausterne auf sich selbst concentrirte und danach die Sternengeber abästete, wenn der Rebbock, wenn der Könighirsch ihre Sultaninnen und Odaliskin in das heimliche, blumige, schattige Engthal führten; — Gertrude lauschte mit verhaltener, kaum athmender Luft, wenn ihrem noch scharfen Auge dieß: oder jenseit des grünenden Paradieses aus jenem Blütenbusch, diesem Laubengezelt die Mündung einer Büchse begegnete, die das Herz der frommsicheren Hordensführer bedrohte; Gertrude lachte laut, wenn sie die Hordensführer stürzen sah, und weinte

laut, wenn dieselbe Kugel das Hirschkalbchen oder das Rehzielein getödtet hatte. Gertrude war ein böser, sehr guter Mensch, seit man ihr Litchen in das Schloß entführt, und Gertrude lächelte auch am wolkenfreiesten Junitage gewitterhaft, wenn sie, obwohl für Augenblicke, hinter ihrem Häuschen durch rastlose Arbeit der Handwerker in Thüngen's Sold ein stattliches Haus emporsteigen sah, wenn dieses und die daranstoßende Scheune selbst den herrschaftlichen Pächter ärgern mußten, wenn sogar die Amtswohnung des Oberförsters ihren Ställen gegenüber nur als eine bürgerliche Amtswohnung figurirte, und wenn — ach, da wurzelte ja alles Weh! — wenn Gertrude nur nicht ganze Nächte lang allein ohne Litchen gewesen wäre!

Mit Litchens Entführung hatte es folgende Verwandniß. Ihre Freundin an den Händen, lustwandelten die Junker Philipp und Edmund unter den Schatten breitafiger, fruchtbeladener Obstbäume des großen Gartens hinter dem Schlosse. Die Luft zitterte im Brande der Nachmittagssonne, welktrauernd hingen die Blumen ihre Häupter zur Erde, die Zephyre schliesen in den geschlossenen Kelchen der Nachtblüthen, nur die hurtige, flugblickende Eidechse und die schillernde Schlange sonnten sich in der versengenden Glut. Gen Westen im Garten, auf blumenumringtem Hügel duftete eine Gaisblattlaube, das Ziel unserer Wanderer, und täglich von ihnen besucht, weil sich von dort gen Osten eine zugleich großartige und liebliche Aussicht dem Blicke bot. Dort, zunächst dem Garten, blendete der große Himmelspiegel eines Teiches, zu dessen Kristallkühe jetzt die Thranenweiden ihre schlanken, biegsamen Zweige neigten, ihre zarten Blätter zu neigen; drüben im Geröhrig des Ostrandes, durch den grünenden Speerwald mannhohen Schilfes hin ruderten wilde Enten an der Seite zahmer Schwestern, während zuweilen aus dem ruhigen Spiegel des Weihers ein schwarzer Punkt aufschoss und nachdem er über die ganze Fläche hin concentrische Kreise gebildet, im Nu verschwand, während das behende Wasserhuhn unter der lauen Fluth hin zu den Gespielen in das kühlige Rohr floh. Unfern von dem Teiche, heimlich und kokkend mit seinen hellen, rothbalkigen Wänden inmitten des Goldringes reisender Saaten, hinter sich die grüne Schutzwehr der stolzen Eichen- und Buchenwälder, in weiterer Ferne die lustigen Hochwarten der Rhön, lag das noch junge Dörfchen Weissenbach, der Liebling und Pflegling des Obersten, dessen Sorgfalt das Dörfchen zu schneller Blüthe gefördert. (Fortf. f.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

[Schluß.]

Neben dieser Oper war neu die Marschner-Wohlbrück'sche Oper: „Der Tempel und die Jüdin“. Die erste Vorstellung sprach gar nicht an. Genast und Dem. Schmidt hätten an diesem Abend sich des Besanges enthalten sollen; Beide waren heiser; wie kann da eine erste Vorstellung eines solchen Conwerkes gut und ansprechend ausfallen? — Der üble Eindruck hatte sich, wie sich denken läßt, auch auf die zweite Darstellung, an der man eigentlich nichts hätte aussetzen können, übertragen. Wir hoffen, daß das Werk in der Folge eine beifälligerer Ausnahme finden möge. Töpfer's Charaktergemälde: „Gebrüder Fossier“, an anderen Orten im Allgemeinen dem Publikum nicht zusagend, hat hier sehr gefallen. Das Meiste mag wohl die treffliche Darstellung des Brüderpaares, Thomas und Stephan, durch die wackern Künstler Dels und Durand dazu beigetragen haben. — Fast durchgefallen ist Deinhardstein's Lustspiel: „Garrick in Bristol“. Der an Varoché's Stelle engagierte Schauspieler Krüger vergriff die schöne und höchst dankbare Rolle des Thomas Hild gänzlich; er machte sie zur Caricatur, und Durand stand als Garrick auch nicht an seinem Platze. Wohl mag es schwer seyn, uns einen Garrick, von dem wir durch Traditionen und eine überaus große Vorstellung machen, in diesem Maßstabe darzustellen; wenn aber kein Repräsentant bei einer Bühne zu einer solchen Rolle vorhanden ist, dann muß man dergleichen Stücke nicht geben. Die Schauspieler selbst verlieren den erforderlichen Animus, wenn sie sehen, daß man ihre Leistung kalt aufnimmt. — Welcher Unterschied war zu schauen, als man in Raupach's Anwesenheit dessen Tragödie: „Der Kaiser und sein Sohn“, gab; welcher Beifall-Enthusiasmus war in der Darstellung von Lessing's Meisterwerk: „Nathan der Weise“, zu bemerken! — Der hiesige Correspondent des Kometen läßt in letzterem Stücke die Sittah durch Mad. Seidel darstellen, während solches durch Mad. Unzelmann geschehen ist. Ob er wohl der Vorstellung beigewohnt haben mag, oder ob er nur geschwäteweise die Trefflichkeit derselben hat erwähnen gehört?

Nächst den genannten sind zu beloben die Vorstellungen: „Die Jäger“, „der Alpenkönig“ (in den Hauptrollen durch Franke und Genast neu besetzt), „der Freischütz“ und die „Schweizerfamilie“. In den beiden letzten Opern machte Dem. Häser, Richter unsers verehrten Chor-Directors Häser, als Agathe und Emmeline zur allgemeinen Zufriedenheit ihre ersten theatralischen Versuche.

Von fremden Künstlern haben hier viel Lob eingekannt: der Organist Becker aus Leipzig in einem in Begleitung der Orgel in hiesiger Stadtkirche gegebenen Concert, und der berühmte Pianofortespieler Kalkbrenner in einem Concert, gegeben in Gegenwart des Hofes und Hofstaates in den Zimmern des hiesigen Residenz-Schlosses.

Hofrath Schorn aus München hat seine Stelle als Director der hiesigen Zeichen-Akademie und des Museums angetreten.

Aus Hamburg.

Am 2. Mai 1833.

So wäre denn der Bonnemond wieder da und wir dürften hoffen, einige warme Frühlingstage, welche wir bis jetzt noch entbehrt haben, zu bekommen. Erscheinen diese nun, so rüftet sich Hamburgs vornehme Welt, auf's Land zu ziehen; es vergißt seine Sorgen der Hausherr; er macht sich nichts aus der Luxussteuer, welche ihm für die Lust, im Freien Karte spielen oder sich zu langweilen, eine Buße auferlegt und die Hausfrau freut sich schon auf die Sonne, mit einigen friedlichen Freundinnen hinter einem Stacket, hart an der staubreichen Heerstraße, sich am eleganten Theetische zeigen zu können, mit vornehmer Miene auf die Vorüberwandelnden, die ihr Vergnügen zwischen den qualmenden Theekesseln in den Gastgärten suchen müssen, herablickend und sie durch die Hechel ziehend. Diese scherzhafte Skizze paßt gewiß auf gar viele unserer Gartenbewohner, die auf's Land ziehen, weil der sogenannte gute Ton es will und sich wenig um die wahre Sommerlust, stille, unbesungene Freude an der schönen, reichen Natur bekümmern. Doch mag es wohl in allen großen Städten so gehen; Luxus und Mode sind die herrschenden Abgötter, denen oft zum Schaden der Klasse geföhnt werden muß. Unser Vongchamps, die Wallpromenade am Charfreitage, verlor seinen Glanz durch das rauhe, stürmische Wetter, welches gewöhnlich in dieser Jahreszeit hier herrschend ist; man sah wenig beau monde, die sich wohl vor der von Berlin aus drohenden Grippe fürchten mochte.

Am Charfreitage wurde auch, ohne Sang und Klang, das Denkmal des trefflichen Mechanikus Repsold enthüllt. Der Denkstein ist aus Granit recht wacker von einem hiesigen Steinmetz gehauen. Die Vorderseite zeigt zwei eine Fackel bewachende Greife, eiserne Tafeln sind eingefügt, deren Ecken recht schön geformte Victorien bilden. Nur gegen die Ausstellung der Büste, welche sich sehr übel ausnimmt, weil ihr ein die Brust umhüllendes Gewand fehlt, hat sich die allgemeine Stimme ausgesprochen, so wie gegen die geschmacklose Schrift. Die Vorderseite zeigt den Namen des Gefeierten, so wie Geburt- und Sterbetag. Die Rückseite sagt: „Kühne Berufstreue dankbare Mitbürger“, die rechte Seite: „Erfindungsreich waffnete er die Wissenschaft“, die linke: „Bekämpfend die Feuersbrunst von Trümmern erschlagen“. Diese Inschriften klingen denn auch wirklich ein wenig lakonisch und — sonderbar. Ob die Nachkommen wohl aus ihnen erkennen werden, was für ein Mann Repsold war, und verstehen, was es heißt: die Wissenschaft waffnen? — Auch ist eben keine günstige Stelle für das Denkmal gewählt worden; auf der trefflichen Wallhöhe beim Steinhore wäre ein besserer Platz dafür gewesen.

Leider ist wieder ein Würdiger aus unserer Mitte geschieden. Der Hauptpastor an der Jacobi-Kirche, Dr. Böckel, der Vorseher der religiösen Lichtfreunde, hat einen Ruf nach Bremen angenommen und uns verlassen. Er muß allerdings triftige Gründe haben, seine hiesige vortheilhafte, überaus begünstigte Stellung mit einer, wie es scheint, weniger günstigen zu vertauschen. Es ist zu bedauern, daß mit ihm der guten Sache wieder ein rüstiger Kämpfer entzogen wird, und wir wünschen nur, daß es den Freunden der Finsterniß nicht gelingen möge, einen der Ihrigen für ihn einzuschwärzen. (Fortf. f.)